

Architekturkritik und Laienurteil

Autor(en): **Meckseper, Cord**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **14 (1960)**

Heft 9: **Stufen und Grenzen einer lebendigen Architektur = Les étapes et les limites d'une architecture vivante = Stages and limits of a living architecture**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-330426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Cord Meckseper

Architekturkritik und Laienurteil¹⁾

Es fällt immer wieder auf, wie selten Äußerungen zu architektonischen Fragen aus einer Beschäftigung mit diesen Problemen hervorgegangen sind. Man trifft auf Schlagworte und vorgefaßte Meinungen; irgendwo gehörte Thesen werden mehr oder weniger gedankenlos nachgesprochen; Baustoffe und Konstruktionen lehnt man auf Grund bestimmter Assoziationen ab; Begriffe sind mit einseitigen Vorstellungen verknüpft.

Diese Meinungen sind offenbar nicht immer Ergebnisse einer im Objekt begründeten Analyse, sondern sie entstehen oft aus Vorstellungen, die von außen an das Objekt herangetragen wurden.

In den folgenden Ausführungen soll der Versuch einer Würdigung dieser subjektiven Meinungsbildung unternommen werden.

Die Grundlage der Untersuchung bilden Leserbriefe an eine Tageszeitung, in denen die Leser ihre Meinung zu den Entwürfen für den Aufbau eines im Krieg zerstörten Theaters zum Ausdruck bringen. (Kleines Haus des Stadttheaters Stuttgart).

Voraussetzungen zur Abgrenzung der subjektiven Betrachtungsweise

Ausgangspunkt für jede mehr oder weniger objektive Architekturbeurteilung ist die Analyse des Bauwerks. Sie soll zunächst einen vorhandenen Bestand aufnehmen und ihn auf bestimmte Gesetzmäßigkeiten seiner Form, Konstruktion und Funktion untersuchen. Das Arbeitsgebiet dieser Analyse ist nur im Objekt begründet; sie geht von objektiv erfassbaren und meßbaren Gegebenheiten aus, wie sie einmal in ihrer Summe durch das Bauwerk selbst dargestellt werden, zum anderen aber auch in Form von Plänen, Modellen, Angaben über den Zweck der Räume usw. gegeben sein können.

Die Gesamtheit eines jeden Bauwerks setzt sich aus verschiedenen Elementen zusammen. Grundsätzlich lassen sich zweckgebundene Begriffe, wie Konstruktion oder Raumaufteilung, von zweckfreien unterscheiden. Die Analyse eines Bauwerks kann sich auf ein solches Teilgebiet beschränken und zum

Beispiel als Grundrißanalyse ein Gebäude nur auf organisatorische Zusammenhänge hin untersuchen.

Da die einzelnen Teilgebiete sich gegenseitig durchdringen und von einander abhängig sind, ist es möglich, innerhalb des Objekts aus der Analyse eines Einzelgebiets Angaben über Nachbargebiete zu erhalten. Der gleiche Stützenabstand einer Konstruktion zum Beispiel wirkt sich auf Grundriß und Fassadengestaltung aus.

Das Gesamturteil einer objektiven Architekturbeurteilung beruht daher auf der Analyse aller das Gebäude bestimmenden Faktoren.

Eine Erweiterung der Analyse stellt der Vergleich dar. Er besteht aus einer systematischen, das heißt nach Begriffsgruppen geordneten Gegenüberstellung von Einzelanalysen mehrerer Lösungen der gleichen Aufgabe. Ohne Einfluß auf eine solche vergleichende Analyse ist es dabei, ob jene Lösungen real gebaut vorhanden sind oder nur auf dem Plan oder in einer anderen Form existieren. So können bereits in einer Aufgabenstellung und deren näheren Erläuterung durch ein Raumprogramm, als einer teilweisen Präfiguration eines Gebäudes, vergleichbare Angaben enthalten sein.

Der Vergleich erfaßt dabei allerdings nicht die Gesamtheit des Bauwerks, sondern beschränkt sich nur auf ein bestimmtes Teilgebiet.

Erst über einen solchen Vergleich ist eine Kritik möglich. Sie zeichnet sich dadurch aus, daß sie ein Werturteil abgibt. Meist erscheint sie negativ, sie wertet ab. Wesentlich für eine Kritik sind Kriterien. Im Sinn einer vergleichenden Analyse könnte die Kritik als Vergleich zwischen dem zu wertenden Objekt und einer Ideallösung der Aufgabe angesehen werden. Die Kriterien bestünden dabei aus den Qualitäten der einzelnen Elemente der Ideallösung, wie Konstruktion oder Grundrißgestaltung, als den Bezugspunkten, von denen aus in der vergleichenden Gegenüberstellung gewertet wird. Die Problematik einer solchen kritischen Betrachtungsweise liegt in der Wahl der Kriterien. Als Teilqualitäten einer Ideallösung könnten die Forderungen der Aufgabenstellung mit ihrem Raumprogramm angesehen werden. Die Ideallösung wäre dabei als architektonische Wirklichkeit nicht greifbar, sondern nur als Ausschnitt aus einem Komplex von Qualitäten, das heißt bekannt wäre sozusagen das Ergebnis einer Analyse, unbekannt das analysierte Objekt.

Vor allem bei der Beurteilung der formalen Erscheinung eines Bauwerks führt diese Betrachtungsweise zu Schwierigkeiten, da diese meist nicht außerhalb des kritischen Betrachters festgelegt ist, etwa in der Aufgabe. Das Problem der Ideallösung geht in das Problem einer allgemeingültigen Ästhetik der Modernen Architektur über. Meist setzt der Betrachter seine eigene Formvorstellung zum Kriterium. Damit läßt sich aber die Grenze einer objektiven Architekturbeurteilung erkennen.

Wesentlich für unsere weitere Untersuchung ist die Feststellung, daß die hier umrissene, mehr oder weniger objektive Betrachtungsweise zum Inhalt die Struktur des Objekts hat und erst nach Abgrenzung der objektiv faßbaren Elemente von diesen aus Aussagen über subjektive Einflüsse und Kriterien macht, welche die Gestalt des Gebäudes mitbestimmen haben.

Ausgangspunkt für die Reaktion bei den Lesern

Zwei Theatergebäude, deren Eingangsfronten sich gegenüber einer Parkanlage befinden, bilden die Ausgangssituation. Beide Gebäude werden durch einen Verwaltungsbau getrennt. Alle drei Bauten sind durch leicht gehaltene Zwischenelemente miteinander verbunden.

Im Zweiten Weltkrieg wurde das kleinere Theater durch Bombenangriffe zerstört. Durch einen Wettbewerb sollten Vorschläge für einen Neubau gewonnen werden. Die beiden Entwürfe, die schließlich zur Debatte standen, wurden von der «Stuttgarter Zeitung» am 1. März 1958 veröffentlicht und zur Diskussion gestellt. Von jedem Entwurf wurde eine etwa in Augenhöhe aufgenommene Abbildung der zum Park gerichteten Hauptansicht des Modells sowie eine kurze Beschreibung der wesentlichen Merkmale der Entwürfe gegeben.

Im Laufe der Diskussion wurden von der Redaktion der Zeitung der Vorschlag eines «Wiederaufbaus in der alten Gestalt» gemacht und dazu Bilder des alten Zustandes abgebildet.

Die Erscheinung des Bauwerks als Ursache für die Auseinandersetzung

Die Auseinandersetzung mit den Entwürfen für das Theater, wie sie sich in den Einsendungen abzeichnet, scheint meist keine Kritik auf Grund einer Bauanalyse zum Inhalt zu haben. Eine allgemeine Übersicht über die Einsendungen zeigt, daß

neben die im zweiten Abschnitt beschriebene Form einer mehr oder weniger objektiven Betrachtung eine zweite treten kann, als deren Inhalt ein Bauwerk nicht als Summe objektiver Gegebenheiten erscheint. Der Betrachter bildet sich seine Gesamtvorstellung von dem Gebäude nicht durch eine Analyse der ihm zugänglichen Gegebenheiten von Abbildung und Baubeschreibung; sein Bild der Gesamtstruktur des Bauwerks ist für ihn nicht erst das Ergebnis seiner Betrachtung. In der von uns vermuteten zweiten Form einer Auseinandersetzung scheint das Bewußtsein des Betrachters von einer bereits fertig dastehenden Erscheinungsform des gegebenen Gebäudes auszugehen, deren Wesen sich nicht aus dem Bauwerk allein ableiten läßt. Um die Methodik der subjektiven Betrachtungsweise weiter verfolgen zu können, ist daher zunächst die Art zu untersuchen, in der das Bauwerk dem Betrachter als Ausgangspunkt für seine Auseinandersetzung erscheint.

Es fällt auf, daß bei fast allen Einsendern die Auseinandersetzung an der äußeren Erscheinung der Gebäude ansetzt und daß nur selten auf die Gestaltung des Innenraumes eingegangen wird. Das mag vor allem daran liegen, daß als Grundlage für die Diskussion nur Abbildungen der geplanten und ehemaligen Außenansichten gegeben wurden. Es mag dabei auch der grundsätzliche Unterschied mitspielen, daß ein Gegenstand körperlicher Natur einem Betrachter optisch und haptisch leichter zugänglich, leichter zu «begreifen» ist als eine räumliche Situation, die vor allem auf Grund einer Beschreibung meistens unanschaulich bleibt; bei dem zur Verfügung stehenden Material ist eine nähere Unterscheidung in dieser Richtung nicht möglich. Es genügt uns, bereits festzustellen, daß der Grundbestandteil der Erscheinungsform der Gebäude ihre Räumlichkeit ist, die mit Begriffen wie «Muschel», «Kristall», «Bunker», «Gewächshaus» und «Glashaus» als körperlich charakterisiert wird.

Mit einer ganzen Reihe von Begriffen, die zur Charakterisierung des Bauwerks gewählt wurden, erweist sich dieses aber auch als Träger von Eigenschaften, die eine nicht mehr körperlich mit den Sinnen erfassbare, sondern auf einer anderen Ebene wirksame Ausdruckskraft des Objekts erkennen lassen. In der Wahl eines Teils der Begriffe kommt eine spontane Ablehnung oder Anerkennung des Bauwerks zum Ausdruck. Diese Reaktion kann einmal direkt ausgedrückt werden:

1) Seminararbeit im Fach «Entwicklungslinien der Modernen Architektur» an der TH Stuttgart, Dr. J. Joedicke.

SIEMENS...

zuverlässig auch in Lichtfragen

SIEMENS-LICHTTECHNIKER

für sorgfältige
und individuelle

Beratung und Projektierung

für Innen- und Aussenbeleuchtung

SIEMENS-LEUCHTEN

für Glühlampen
Quecksilberdampf-
Mischlicht- und
Fluoreszenzlampen

für Innen- und Aussenbeleuchtung

SIEMENS
ELEKTRIZITÄT SERZEUGNISSE AG

Löwenstrasse 35
1, Chemin Mornex

Zürich
Lausanne

Tel. (051) 25 36 00
Tél. (021) 22 06 77

«... stehe ich den beiden Entwürfen von Volkart und Jäger ablehnend gegenüber.»

Auf einer höheren Stufe der Auseinandersetzung wird das Bauwerk durch auf dieses bezogene Begriffe näher charakterisiert. Da stehen auf der einen Seite diejenigen Begriffe, welche die Gesamtheit des Objekts umfassen.

Die Einstellung des Einsenders kommt einmal in der Wahl von Eigenschaftswörtern zum Ausdruck:

«Wundervolles und edles Bauwerk.»

«Das Innere präsentiert sich in dem Jägerschen Entwurf als ein festlich geschwungener Raum...»

«Ich betrachte ein so ‚modernes‘ kleines Haus... schlechthin als einen Greuel.»

«Das frühere ‚Kleine Haus‘ wirkte in seiner Schlichtheit und Intimität nobel und bescheiden...»

Sodann liegt aber auch in der Wahl der Begriffe, die uns oben zur Untersuchung der Räumlichkeit dienen, wie weiter unten gezeigt werden wird, zugleich die Äußerung einer gefühlsmäßigen Reaktion:

«Kristallform» (positive Reaktion)

«Kaufhaus», «Gewächshaus» (negative Reaktion)

«Bunker», «Glashaus» (negative Reaktion).

Auf der anderen Seite zeigen aber einige dieser Begriffe bereits, daß die Reaktion nicht nur durch die Gestalt des Ganzen ausgelöst werden kann, sondern auch schon durch bestimmte Teilformen oder Baustoffe, wie zum Beispiel Glas.

Wir halten fest: Ein Bauwerk kann eine Ausdruckskraft besitzen, die vom Beschauer zwar durch seine Sinne aufgenommen wird, bei ihm aber eine gefühlsmäßige Reaktion auslöst. Als Träger dieser Ausdruckskraft, beziehungsweise deren Ursache, wurde einmal die Erscheinung der Gestalt als Gesamtheit gefunden; zum andern können aber auch die Gestaltung von Teilen des Ganzen oder bestimmte Materialien dafür stehen. Um das Wesen dieser Ausdruckskraft weiter zu verdeutlichen, sei der Vergleich mit der Begegnung zweier Menschen erlaubt.

Auch hier besitzt das Gegenüber über seine anatomische Struktur hinaus eine Ausdruckskraft, die ihn dem anderen spontan als sympathisch oder unsympathisch erscheinen läßt. Es ist zu vermuten, daß über die äußere Ähnlichkeit hinaus in diesem Vergleich tiefergehende Zusammenhänge bestehen, daß sich beide Fälle auf die gleiche Ursache einer grundsätzlichen Form der Auseinandersetzung mit der Umwelt zurückführen lassen. Die hier nur ganz allgemein umrissene Ausdruckskraft näher zu bestimmen, sie etwa auf unbewußte animistisch oder anthropomorph bestimmte Vorstellungen im Betrachter zurückzuführen, ist auf Grund des vorliegenden Zeitungsmaterials nicht möglich. Das Problem wäre Teil einer umfassenderen Phänomenologie. Es soll daher im weiteren nicht unsere Aufgabe sein, das Wesen dieser Ausdruckskraft in seiner Abhängigkeit von der Gestalt eines Bauwerks zu untersuchen. Es genügt uns, festgestellt zu haben, daß

die Ausdruckskraft für den Betrachter ein Wesenszug des Objekts ist und bei ihm eine bestimmte Reaktion auslöst, die individuell verschieden ist.

Mit der Erkenntnis der körperhaften Räumlichkeit und der auf den Betrachter wirkenden Ausdruckskraft ist für uns das für die Auseinandersetzung mit einem Gebäude Wesentliche festgestellt worden: die Erscheinung des Bauwerks als Ausgangsposition für die Auseinandersetzung.

Inwieweit Begriffe, die die Gesamtheit des Bauwerks charakterisieren, bereits Teil einer Bewältigung der Erscheinung sind, wird in einem der folgenden Abschnitte angedeutet werden.

Der Vorgang der Auseinandersetzung

Die Untersuchung der Erscheinungsform eines Bauwerks führte bereits zu Erkenntnissen über den Vorgang der Auseinandersetzung mit diesem: die Begegnung mit einem Gebäude kann zu einer rein gefühlsmäßigen Reaktion des Betrachters führen, die sich als individuell verschieden ausgeprägt erweist und sich daher entweder als Ablehnung oder als Anerkennung äußert. Ein Vorgang, an dem das Bewußtsein zunächst keinen Anteil zu haben scheint und der sich daher der weiteren Untersuchung entzieht.

In der nun folgenden bewußten Auseinandersetzung mit dieser Reaktion, die den Hauptinhalt der Zuschriften bildet, lassen sich zwei Stufen unterscheiden.

Auf der ersten wird versucht, der zustimmenden oder ablehnenden Reaktion in einer allgemeinverständlichen Formulierung Ausdruck zu geben. Die Gefühle werden in Begriffe gefaßt. Dieser Vorgang, den wir schon oben beobachtet haben, kann von einer einfachen Feststellung der Reaktion zu einer immer genaueren Bestimmung des Objekts als Träger der Ausdruckskraft führen. Es folgen auf unbestimmte Begriffe («wundervolles und edles Bauwerk») nähere Charakterisierungen, die bereits auf bestimmte Eigenheiten der Gestaltung hinzielen; wobei sich auch diese in allgemeinere Begriffe («modern») und enger umrissene, auf eine besondere Struktur des Bauwerks hinweisende Begriffe unterscheiden lassen. Diese unterschiedliche Bestimmtheit der Begriffe, in denen die Einsender ihre Einstellung ausdrücken, vermag zugleich Auskunft darüber zu geben, mit welcher Gründlichkeit diese erste Auseinandersetzung stattgefunden und in welchem Umfang der Betrachter das Bauwerk erfaßt hat.

Auf der zweiten Stufe der Auseinandersetzung versucht nun der Betrachter diese Reaktion in irgendeiner Form zu bewältigen. Diese Bewältigung kann, wie die Untersuchung der Einsendungen zeigen wird, in verschiedenen Formen vor sich gehen.

I.

Der Einsender sucht nach einer Begründung für seine Einstellung und führt dazu eine ganze Reihe von Gründen an, die im folgenden näher charakterisiert und gegeneinander abgegrenzt werden sollen.

Carda

das Schwingflügel Fenster für moderne Bauten

Carda-Schwingflügel Fenster bieten überzeugende Vorteile sowohl in Holzkonstruktion als auch mit äusserem Flügel in Leichtmetall. Die Herstellung erfolgt in jeder gewünschten Grösse und Kombination, besonders auch als Fassadenelemente. Informieren Sie sich bitte über die interessanten Einzelheiten; verlangen Sie unsere Prospekte. Beispiel: Schulhaus Wettingen Architekten: F. Altherr SIA Zürich Th. Hotz Zürich

Ernst Göhner AG Zürich

Telephon (051) 24 17 80
Hegibachstrasse 47
Vertretungen in Bern, Basel
St. Gallen, Zug, Lugano

Maurice Guyot S.A. Villeneuve VD

Tél. (021) 6 81 31 / 6 81 92
Fabricant de la fenêtre Carda
pour la Suisse romande



Bauformen und Baustoffe als Bedeutungsträger

Häufig macht der Einsender Baustoffe für seine Einstellung verantwortlich. So wird zum Beispiel immer wieder das Unbehagen an der ungewohnten Gestalt auf die Glaswände zurückgeführt. Dabei zeigt es sich, daß nur in wenig Fällen eine echte Beschäftigung mit dem Wesen des Glases als Baustoff stattgefunden hat.

«... die große Chance... die der Werkstoff Glas als Mittel und Medium der Verwandlungskräfte des Lichtes gerade bei einem Theaterneubau bieten kann.»

Dem gegenüber ist immer wieder zu beobachten, daß Baustoffe und dadurch bedingte Bauformen mit bestimmten Vorstellungen verknüpft sind.

Diese Verbindung kann zunächst als Assoziation auftreten:

«... muß eine Theaterfront durchaus an ein Gewächshaus eines botanischen Gartens erinnern?»

Zum andern aber ist sie unabhängig von Gestalt und Aussehen eines architektonischen Einzelfalls mit dem Begriff des Baustoffs oder der Konstruktion verbunden:

«Darf ein Theaterumgang keine ‚Fenster‘ mehr haben? Muß er durchaus Glaswände zeigen, die einem Kaufhaus angemessen sind?»

In diesem Fall war der Baustoff mit einer bestimmten Aufgabe, einer Funktion verbunden. Es kann aber auch Ausdruck einer Idee sein:

«Wie würden die Anlagen wirken neben einem Theaterbau, der seine Eisenbetonkonstruktion stolz als moderne Sachlichkeit zur Schau stellt?» Die Tatsache, daß die Stilbewegung der «modernen Sachlichkeit» sich im Rahmen eines bereits historisch gewordenen Abschnitts der modernen Baugeschichte bestimmter Baustoffe bediente, wird verallgemeinert und in falscher Gleichsetzung dieser Beziehung ein Material zu einem Bedeutungsträger.

Vergleiche dazu auch die folgenden Äußerungen:

«Die moderne Sachlichkeit kann sich in Geschäftshäusern und so weiter als sinnvoll erweisen...»

«Wenn Stuttgart sein ‚Kleines Haus‘ wieder aufbaut, so kann es nur aus den Materialien und den Bauformen, die ein Ausdruck unserer Zeit sind, sein...»

Eine Gegenüberstellung solcher Bedeutungen desselben Begriffs, wie sie sich bei den verschiedenen Einsendern abzeichnen, zeigt, daß diese Verknüpfung individuell verschieden ist. Die Zahl der Einsender teilt sich zwar in größere Gruppen, innerhalb deren gleiche Formulierungen auftreten; ein wirklich allgemein verbindlicher Bedeutungsgehalt läßt sich für einen bestimmten Begriff im allgemeinen nicht feststellen.

Die Problematik sachlicher Einwände gegen Baustoffe und Konstruktionsformen, die sich mit der physikalischen Erscheinung der Treibhauswirkung großer Glaswände beschäftigen, sowie die Frage nach dem Sinn eines in starkem Maß nach außen geöffneten Foyers soll in ihrer Rolle im Rahmen der von uns untersuchten subjektiv bestimmten Auseinandersetzungsform weiter unten dargestellt werden.

Abstrakte Begriffe, die mit bestimmten Vorstellungen verknüpft sind.

Beschränkte sich die Untersuchung im vorigen Abschnitt auf gegenständliche Begriffe, wie Bauformen und Baustoffe, so zeigt eine Erweiterung der Untersuchung, daß oft auch abstrakte Begriffe mit ganz bestimmten Vorstellungen verbunden werden. Da ist vor allem der Begriff «modern».

Der Eindruck der modernen Architektur als Stilphänomen wird durch eine, wohl irgendwo gehörte, bildhaft bestimmte Vorstellung «Pavillon» charakterisiert; was für einen Einzelfall wohl zutreffen kann, aber ähnlich wie beim Begriff «Sachlichkeit» auf alles modern Aussehende angewandt wird. Dadurch daß zum Beispiel ein Material mit einer bestimmten Bedeutung identifiziert wurde, kann diese Gleichsetzung jederzeit umgekehrt werden, so daß schon aus dieser Methodik auf einen Bedeutungsgehalt auch eines abstrakten Begriffs geschlossen werden kann.

Häufig ist die Gleichsetzung des Begriffs «modern» mit bestimmten Eigenschaften:

«Das innere Erlebnis... vermissen ich leider in der kalten Atmosphäre der Liederhalle.»

Modern = kalt: Eine irgendwo gehörte und durch einseitige Beispiele einleuchtend gemachte Gleichsetzung, die das Erlebnis diktiert. Ähnlich die folgende Äußerung:

«Will man aber das Gesamtbauwerk... nun in seinem Eindruck bewußt zerstören durch ein herzlos, maschinell, an diesem Platz frivol materialistisch wirkendes, bewußt sich überheblich distanzierendes ‚modernes‘ Theater?»

«... sollte kein Grund sein, diesen Entwurf als ‚Experiment‘ abzulehnen – im Gegenteil! Alles muß erstmalig sein (Liederhalle, Fernsehturm).»

Begriffe wie

«Anpassung an die Umgebung»
«architektonischer Verbund»

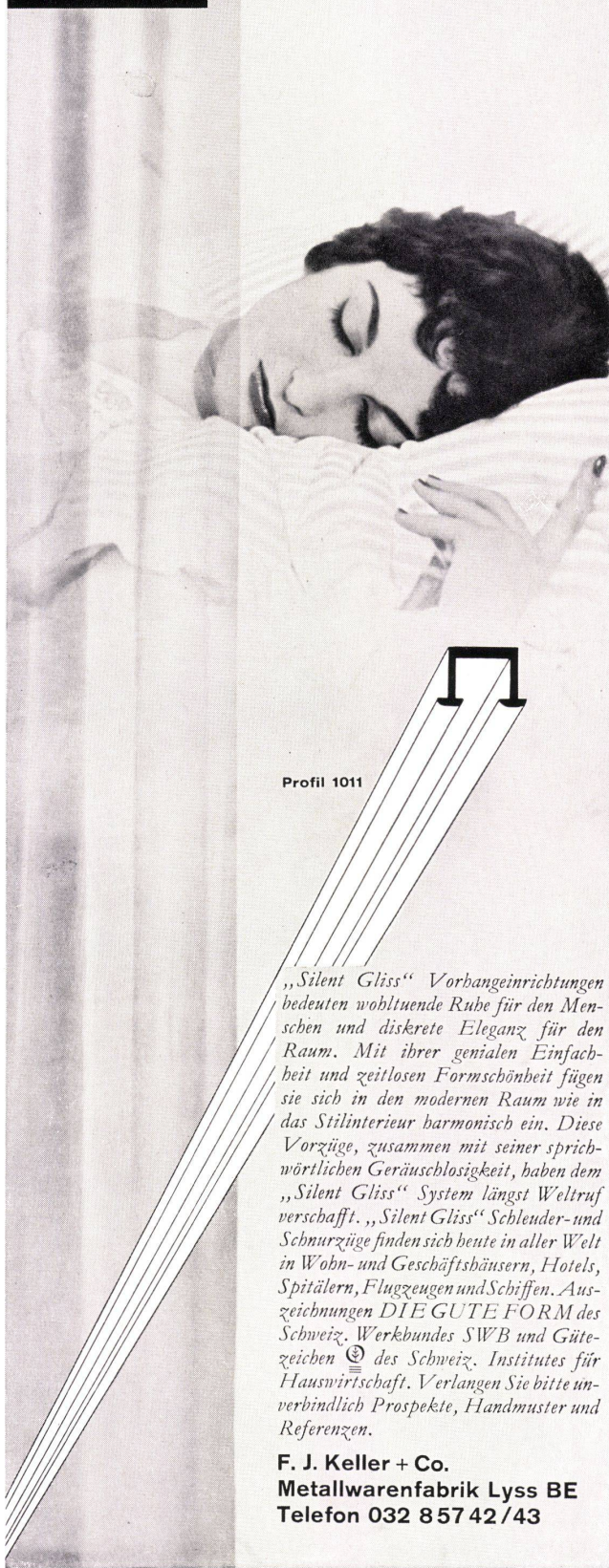
werden in den Einsendungen mit der Vorstellung einer Stilleinheit im klassischen Sinn als Formeneinheit verbunden.

In einer ganzen Reihe von Einsendungen wird deutlich, daß auch der Begriff «Theater» mit einer bestimmten Vorstellung verbunden ist. Es ist zu vermuten, daß diese Vorstellung auch hinter denjenigen Einsendungen steht, die ihre ablehnende Haltung nicht in dieser direkten Form ausdrücken.

Das Ergebnis dieser beiden Abschnitte ist die Erkenntnis, daß Bauformen und Materialien als Bedeutungsträger auftreten können, daß Begriffe mit bestimmten Vorstellungen verbunden sind. Es hat sich auch gezeigt, daß dies nicht nur bei den Gegnern des modernen Bauens der Fall ist, sondern auch bei jenen, die diesem aufgeschlossen gegenüberstehen. Weiter hat sich gezeigt, daß die Bedeutungsgehalte der von uns untersuchten Begriffe nicht allgemein verbindlich sind. Es darf aber grundsätzlich die Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden, daß es Begriffe mit einem allgemein anerkannten Bedeutungsgehalt gibt, der vielleicht eben auf Grund dieser Allgemeingültigkeit nicht besonders zum Ausdruck gebracht wird.

SILENT GLISS

schenkt Ruhe und Eleganz



Profil 1011

„Silent Gliss“ Vorhangeinrichtungen bedeuten wohlthuende Ruhe für den Menschen und diskrete Eleganz für den Raum. Mit ihrer genialen Einfachheit und zeitlosen Formschönheit fügen sie sich in den modernen Raum wie in das Stilinterieur harmonisch ein. Diese Vorzüge, zusammen mit seiner sprichwörtlichen Geräuschlosigkeit, haben dem „Silent Gliss“ System längst Weltruf verschafft. „Silent Gliss“ Schleuder- und Schnurzüge finden sich heute in aller Welt in Wohn- und Geschäftsbüchern, Hotels, Spitalern, Flugzeugen und Schiffen. Auszeichnungen DIE GUTE FORM des Schweiz. Werkbundes SWB und Gütezeichen des Schweiz. Institutes für Hauswirtschaft. Verlangen Sie bitte unverbindlich Prospekte, Handmuster und Referenzen.

F. J. Keller + Co.
Metallwarenfabrik Lyss BE
Telefon 032 857 42/43

Festzustellen ist hier noch die schlagwortartige Verdichtung, mit der diese Gleichsetzungen von Begriff und Bedeutung zumeist auftreten. Sie ist mitbegründet in der Vereinfachung, die in einer solchen Identifizierung liegt.

Problematik der sachlichen Einwände im Rahmen der Untersuchung

Waren die bisher untersuchten Begriffe mit dem Bauwerk nur indirekt über ihren Bedeutungsgehalt verbunden, so scheint es sich bei den folgenden um Inhalte einer sachlichen Auseinandersetzung im Sinn der oben umrissenen objektiv-kritischen Betrachtung zu handeln.

Hinweis auf die räumliche Struktur: «Schließlich betonen beide Häuser durch starke Symmetrieachsen ihre Eigenständigkeit...»

Einwände, welche die Funktion der Räume betreffen:

«Die ‚Wandelgänge‘ sind doch nicht dazu da, um ins Freie zu schauen, wo es ja zur Theaterzeit meist Nacht ist, sondern zum ‚Wandeln‘, das heißt um sich vom Stillsitzen zu erholen und allerdings auch um ein gewisses gesellschaftliches Selbstgefühl, das der ernsten oder heiteren Feierlichkeit des Theaterlebens entspricht, zu genießen.»

Hinweise auf bauphysikalische Probleme:

«Und ein Bau, der den ganzen Tag über vom Sonnenlicht angestrahlt ist, ein Glasumgang, der in seiner ganzen Außenwand der Bestrahlung ausgesetzt ist, mag abends eine wenig willkommene Wandelstätte für die Theaterpausen sein, auch wenn künstliche Kühleinrichtung geschaffen wird.»

Wesentlich scheint die Tatsache, daß all diese Einwände nicht Teile einer das ganze Gebäude in seiner Gesamtstruktur erfassenden Analyse sind, sondern daraus herausgelöst für sich auftreten. Dazu tritt die Beobachtung, daß auch die hier gebrachten Begriffe oft schlagwortartig zugespißt sind, was ihre Eigenständigkeit noch weiter unterstreicht: «Wärmefalle», «Wandelgänge». Dieser Charakter wird im Originaltext durch die Anführungszeichen noch hervorgehoben. In dieser Eigenschaft liegt zugleich die Problematik der in den Einsendungen angeführten Elemente einer sachlichen Auseinandersetzung. Es ist zu vermuten, daß auch sie nur eine Reaktion begründen sollen, die letzten Endes in der Ausdruckskraft des Bauwerks ihre Ursache hat.

Von Einfluß auf die Auswahl dieser Begriffe ist die Schwierigkeit, sich in die echte Problematik eines Bauwerks hineindenken zu können. Sie führt dazu, daß irgendwelche woanders gehörte Einwände bereitwillig aufgenommen und ungeprüft weitergegeben werden können. Oder der Betrachter verläßt sich auf seinen eigenen Wortschatz von Begriffen, dessen Umfang meist nicht sehr groß zu sein scheint. Es kann aber auch vorkommen, daß bestimmte Einwände aus einer besonderen Sicht des Einsenders erhoben werden, die durch dessen Herkunft und Bildung bestimmt wird.

Als weitere Möglichkeit für die Begründung der Einstellung der Einsender ist also festzustellen, daß bestimmte Probleme über ihre eigent-

liche Bedeutung im Rahmen des Ganzen hervorgehoben und überbewertet werden können. Im Sinn einer objektiven Analyse können solche Einwände damit nicht mehr als sachlich bezeichnet werden.

Beweisführung des Einsenders für die Richtigkeit seiner Meinung

Beide Arten dieser Begriffe, deren subjektiver Charakter hier nachgewiesen wurde, werden vom Betrachter sowohl in ihrem Wesen als auch in der Bedeutung ihrer Stellung im Rahmen des Ganzen als objektiv richtig erlebt. Dieser scheinbare Wahrheitsgehalt ist für den einzelnen Betrachter die eigentliche Voraussetzung zur Auswahl dieser Begriffe, da sie ihm dazu dienen, seine Einstellung zu begründen, das heißt über ihn hinaus einer außerhalb seines Ichs begründeten, als objektiv angesehenen Ordnung einzugliedern. Der Betrachter begründet das von ihm Gesehene für und Wider des Bauwerks, indem er davon ausgeht, daß die dazu von ihm verwandten Begriffe allgemeingültig, das heißt auch für die anderen Betrachter richtig sind.

Es wäre also bei der Gruppe der echten Einwände der Wahrheitsbeweis dafür anzutreten, daß es sich dabei tatsächlich um eine objektive Kritik im Rahmen des Gesamtbauwerks handelt, sowie dafür, daß die in den jeweiligen Einsendungen hervorgehobenen Punkte ihre besondere Betonung zu Recht verdienen. Im ersten Fall kann die Objektivität im Begriff selbst begründet sein. Anders ist es im zweiten Fall und bei denjenigen Begriffen, die als Träger einer bestimmten Bedeutung erkannt wurden.

Wie die Einsendungen zeigen, wird dieser Wahrheitsgehalt aber nicht jedesmal besonders begründet. Er kann für den Betrachter von vorneherein feststehen. Vor allem scheint dies bei jenen Begriffen der Fall zu sein, deren schlagwortartiger Charakter besonders ausgeprägt ist.

Hier ist die Ausdruckskraft des Begriffs – ein Hauptmerkmal des Schlagworts – so stark, daß der Begriff für den Einsender keiner weiteren Begründung bedarf. (Vergleiche dazu die Begriffe «Pavillonstil» und «moderne Sachlichkeit».)

Typisch für diese «Methode» ist einmal die Verallgemeinerung einer einseitigen Erfahrung. Die Einsender verallgemeinern ihre von ihnen für richtig gehaltene Einstellung; ihre Meinung ist auch die der anderen!

Es wird nur das gehört und gesehen, was mit der eigenen Meinung übereinstimmt:

«Ich habe noch niemand gehört, dem die äußere Form... gefallen hätte...»

Alle Welt war sich einig darüber, daß hier ein wundervolles und edles Bauwerk, würdig einer Staatsoper, entstanden sei.»

«Überall in anderen deutschen Städten...»

Neben dieser einseitig empirischen Methode der Verallgemeinerung kann die Meinung des Einsenders auch durch einen Einzelnen legitimiert werden. Dessen Herkunft und Persönlichkeit geben die Gewähr für die Richtigkeit des Gesagten, wobei

Unser Beitrag zur Baukostensenkung



Schlieren
ECONOM-AUFZUG

Dass wir moderne Aufzüge in höchster Vollendung zu bauen verstehen, wissen Sie, wissen wir, weiss die Welt. Die technische Perfektion unserer Anlagen stellt aber nur ein Glied in der Schlieren Erfolgskette dar. Von ebenso grosser Bedeutung ist die Tatsache, dass unsere Ingenieure keine Scheuklappen tragen. Sie sehen im Aufzug nicht nur ein technisches Problem, das sich auf dem Reissbrett lösen lässt. Sie betrachten dieses Transport-

mittel vielmehr als funktionellen Bestandteil eines Ganzen, als Organ, das kein selbstständiges, abgekapseltes Leben führen kann und darf. Diese Auffassung, verbunden mit dem Bestreben, unseren Kunden so am erarbeiteten Fortschritt teilhaben zu lassen, dass sich ihm eine in Franken und Rappen erfassbare Einsparung offenbart, hat zum Schlieren ECONOM-Aufzug geführt.

Der ECONOM-Aufzug ist ein Serie-Fabrikat mit dem Stempel der Einzelanfertigung. In allen Teilen genormt und vorgefabriziert, repräsentiert dieser Lift den letzten Stand der technischen Entwicklung. Zugleich vereint er alles in

sich, was im Aufzugsbau längst als tausendfach bewährt gilt. Die Herstellung in Serien erlaubt nicht nur kürzeste Lieferfristen; sie wirkt sich vor allem in der Preisgestaltung äusserst günstig aus!

Zeitgemässe Rationalisierung bei uns, starke Vereinfachung und Zeitgewinn in der Planungsarbeit des Architekten, Einsparung teurer Lohn- und Materialkosten auf dem Bauplatz: kurze und minimale Belastung Ihres Baukredits – das ist der Beitrag einer fortschrittlichen Aufzügefabrik zur Baukostensenkung!

Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation über den ECONOM-Aufzug.

Schlieren

der Einsender seine Meinung entweder durch sich selbst oder durch einen anderen legitimieren kann.

«Ich als Fachmann...»

«Der bekannte Glasfreund unter den Architekten, Prof. Dr. Völckers...» Interessant ist bei der letzten Einsendung auch die Feststellung, daß für die Glaubwürdigkeit einer an sich objektiv richtigen Tatsache ein Unterschied besteht, ob diese von einem modern eingestellten Architekten festgestellt wird oder von jemand, dessen Anschauungen einer vergangenen Formvorstellung verhaftet sind.

Diese Begriffe, die in den letzten Abschnitten näher bestimmt wurden, dienen dem Betrachter als Maßstab, mit dem das Bauwerk geprüft wird. In der Gegenüberstellung zu ihnen als Kriterien erhält es seinen festen Platz in einer scheinbar objektiven Ordnung. Grundsätzlich scheint dieser Vorgang sich in seiner Methodik nicht von der zu Beginn bestimmten Form einer echten kritischen Auseinandersetzung zu unterscheiden. Beide Formen seien daher noch einmal gegeneinander abgegrenzt.

Es hat sich gezeigt, daß bei einem Betrachter durch ein Bauwerk eine Reaktion hervorgerufen werden kann, die nicht durch das Sehen einer echten Struktur ausgelöst wird, sondern Wirkung einer Ausdruckskraft des Gebäudes auf den Betrachter ist. Diese Reaktion wird dem Einzelnen spontan als zustimmende oder ablehnende Einstellung bewußt. Er versucht diese Stimmung nun dadurch zu bewältigen, daß er seine Einstellung zu begründen sucht. Dies geschieht im Rahmen einer scheinbar echten Kritik, das heißt das Bauwerk wird an bestimmten, als «richtig» erlebten Begriffen als Maßstab gemessen. Es hat sich aber gezeigt, daß Wesen und Auswahl dieser Begriffe subjektiv bestimmt sein können. Ferner ist, psychologisch gesehen, das Ziel dieser Begründung die Bewältigung der Ausdruckskraft des Bauwerks. Die Auseinandersetzung kann also ihrem ganzen Wesen nach nicht die objektive Struktur des Bauwerks zum Inhalt haben.

Die Untersuchung der in den Einsendungen angeführten Begriffe führte – besonders auf Grund des immer wieder festgestellten schlagwortartigen Charakters – dazu, auch bei diesen von einer Ausdruckskraft zu sprechen. Es ist zu vermuten, daß ihre Anwendung als Kriterien darin bestehen kann, daß ihre Ausdruckskraft derjenigen des zu bewältigenden Bauwerks entgegengestellt wird. Vergleiche dazu:

«Ich halte den Einwand nicht für richtig, daß bei Tag eine gähnende Leere zur Schau gestellt wäre. In den vielfach gebrochenen Glaswänden werden sich die Anlagen in verschiedenen Blickwinkeln spiegeln, ohne den Blick ins Innere zu verwehren. Das ist sicher reizvoll genug, um sich nicht dabei zu langweilen.»

Der vom Einsender als positiv erlebten Ausdruckskraft des Entwurfs steht der bildhafte Begriff «gähnende Leere» entgegen. Diesem wird nun der ebenfalls bildhafte Begriff der «Spiegelung» gegenübergestellt: die Form des Sehens ordnet sich der grundsätzlichen Reaktion unter. Der negative Begriff, das heißt der Einwand, besitzt keine so starke eigene Ausdruckskraft, daß es zu einer Änderung der positiven Grundeinstellung kommt.

II.

Es gehörte zum Wesen der in den vorhergegangenen Abschnitten untersuchten Begriffe, daß sie als Elemente einer solchen Auseinandersetzung allgemeingültig, das heißt theoretisch auf jedes entsprechende Bauwerk anwendbar waren. Ihre, wenn auch subjektive, Richtigkeit war die Voraussetzung für ihre Anwendung. Ein Hauptmerkmal dieser Allgemeingültigkeit bestand darin, daß jene Begriffe nicht mit bestimmten Bauwerken identifiziert wurden.

Selbst Begriffe wie «Gewächshaus» und «Kaufhaus» bezeichneten zwar einen bestimmten Gestaltungstypus, waren aber nicht mit einer einmalig individuellen Gestaltung gleichgesetzt.

In einer weiteren Form der Auseinandersetzung kann nun der Ausdruckskraft eines Bauwerks diejenige eines anderen entgegengestellt werden.

In den Einsendungen tritt ein solches entweder als ein in der Vorstellung schon vorhandenes Bild auf: das alte Theatergebäude; eine individuelle, räumlich und zeitlich lokalisierbare Gestaltung.

Oder es entsteht erst durch die Beschäftigung mit dem Entwurf eine neue eigene Vorstellung: die geschliffene Farbverglasung.

Bei der Gegenüberstellung zweier Vorstellungen bei einem Einsender kommt es zu keinem Vergleich im Sinn einer vergleichenden Analyse oder gar zu einem kritischen Vergleich als Messen an übergeordneten Kriterien. Die als positiv erlebte Ausdruckskraft des Vergleichsobjekts macht dieses selbst zum Kriterium und Maßstab, beziehungsweise diktiert die Wahl der Kriterien.

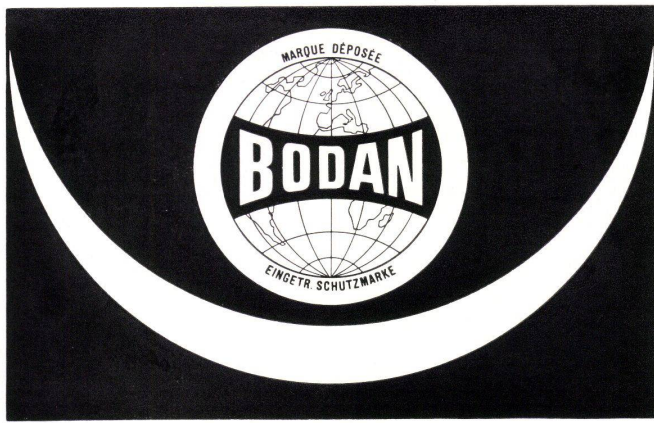
III.

Es zeigt sich, daß in Begriffen, mit denen ein Einsender seine gefühlsmäßige Reaktion auf ein Bauwerk zu formulieren versucht, bereits eine Bewältigung der Ausdruckskraft dieses Gebäudes enthalten sein kann. Zumindest bei der Begegnung mit der körperhaften Räumlichkeit eines Bauwerks kann dies damit geschehen, daß in dem Bauwerk eine bestimmte Struktur gesehen wird, die dem Betrachter einleuchtend erscheint und ihm das Bauwerk verständlich macht. Wurde oben ein Teil der in die Diskussion gebrachten Begriffe unter anderem darauf untersucht, inwieweit aus ihnen Aufschlüsse über die Erscheinungsformen der Räumlichkeit des Objekts zu erhalten waren, so sind sie jetzt auch unter dem Gesichtspunkt zu prüfen, ob bei ihnen eine über die Räumlichkeit hinausgehende Struktur erkennbar ist.

In den Einsendungen tritt immer wieder der Begriff «Kristall» auf:

«Die Muschel des Theatersaales wirkt wie eingeschmolzen in die Kristallform des ganzen Baukörpers.» «Ein elegantes Betonfaltwerk als Dach, sozusagen in der Schwebe gehalten von skelettartig dünnen Metallgitterstützen, und als Abschluß des vieleckigen Raumes eine Glaswand, die aus dem Ganzen einen gebauten Kristall werden läßt.»

An diesem Begriff wird die von uns vermutete Strukturform deutlich. Der Betrachter erfährt das Gebäude als Gestalt eines organischen Großteils; das heißt mit dem Kristall-Begriff



Warum wurden BODAN-Lichtpausmaschinen und -apparate zu einem weltweiten Begriff?

- weil** erfahrene Fachleute sie nach dem letzten Stand der Technik aus der Praxis heraus für die Praxis entwickelten
 - weil** sie dank einfachster Konstruktion störungsfrei arbeiten
 - weil** sie durch geräuschlosen Gang und geruchlose Entwicklung überraschen
 - weil** sie mit automatischer Entwicklernachfüllung, endlos gewobenen Transportbändern und rotierenden Glaszylindern ausgerüstet sind
 - weil** die neue automatische Bänderspannung jedes Verschieben des Pausgutes verunmöglicht. Resultat: wie gestochen scharfe Kopien
 - weil** sie dank Gleichstrommotor mit konstantem Drehmoment belastungsunabhängig arbeiten
 - weil** sie von 0 an stufenlos zu regulieren sind
 - weil** die BODAN-Reihe für jedes Unternehmen, selbst den kleinsten Betrieb, die zweckdienlichste und damit rationellste Maschine bereit hat und nicht zuletzt
 - weil** sie sich als schweizerische Qualitätserzeugnisse ausnehmend preisgünstig halten
- 10 verschiedene Modelle mit einer Leistung von 55-450 cm pro Minute

Verlangen Sie bitte unverbindlich eine Gratis-Probestellung in Ihren Betriebsräumen

BODAN-Erzeugnisse bereichern Ihren Betrieb!

Fabrik für Lichtpausmaschinen und Fotokopierapparate
Karl Müller AG Roggwil TG / Schweiz Tel. 071/4 83 77



BODAN-Rapid 1

Papierdurchlaß 110 cm, Leistung pro Min. 40-130 cm, Max. Geschwindigkeit pro Min. 0-180 cm, Lichtquelle 4 x 65 Watt mit Reflektor, Anschluß 220 Volt, 2 Ampère, Stromverbrauch 300 Watt, Länge 170 cm, Tiefe 50 cm, Höhe 54 cm, Gewicht 137 kg.

wird eine übergeordnete, allen Teilen des Ganzen sinngebende Gesetzmäßigkeit gesehen. Seinem Inhalt nach ist ein solches Bild also ein Begriff, der dem Betrachter das Wesen der Erscheinung des Ganzen erklärt. Dabei wird dieser Begriff der eigentlichen Bedeutung des Bauwerks übergeordnet: die Auseinandersetzung mit der Erscheinung findet nicht mehr unter dem Gesichtspunkt «Theater» statt, sondern an dessen Stelle ist der Begriff «Kristall» getreten. Das Objekt wird damit zum Träger der Ausdruckskraft des neuen Begriffs. Diese Unterordnung kann soweit gehen, daß es zu einer Kritik an der Gestalt kommt:

«Ob diese Idee (Kristall; der Verf.) aber eine sinngemäße Lösung der hier vorliegenden präzisen Bauaufgabe ist, daran kann man ernstlich zweifeln. Der Kristall lehnt sich an den massiv geschlossenen Block... an und kann sich deshalb nicht in ganzer Rundform entfalten.»

Wurde im vorigen Abschnitt ein anderes Objekt Kriterium und Maßstab, so ist es hier die veränderte Bedeutung.

Vergleiche zu dieser dadurch bestimmten Art des Sehens auch: «Eine strenge Geometrie herrscht in allen Formen - in der Glashaut, im Rautenmuster der Streben, in der Faltung des Daches. Schönheit ist Ordnung. Und hier ist diese geometrische Ordnung mit solcher Konsequenz durchgeführt, daß kein Platz mehr bleibt für willkürliche Gestaltung und modische Spielereien, mit denen heute so viele Bauten verdorben werden.»

Wesentlich ist auch hier wieder der Schlagwortcharakter dieser Begriffe, das heißt die Prägnanz ihrer Formulierung. Deutlich wird dies bei jenen, die als Ausdruck einer ablehnenden Haltung stehen. Auch hier wird dem Objekt seine eigentliche Bedeutung genommen und mit einem neuen Bedeutungsgehalt versehen, der auf Grund einer anderen Ausdruckskraft eine neue, andere Reaktion hervorruft. In der Form des bewußt gesuchten Vergleichs ist dieser Vorgang eine typische Methode der Polemik, die keine Bereitschaft zur sachlichen Auseinandersetzung zeigt: durch Anheften eines Schlagworts oder Übernehmens soll das Bauwerk zum Beispiel den Charakter der Lächerlichkeit erhalten.

Wir stellen also fest, daß das Sehen einer Struktur nicht unbedingt das Ergebnis einer im Objekt begründeten Analyse zu sein braucht, sondern daß die Art dieses Sehens, das heißt die Wahl der eine Struktur beschreibenden Begriffe, auch durch die Ausdruckskraft des Objekts bestimmt sein kann.

IV.

Es ist grundsätzlich anzunehmen, daß eine bestimmte Reaktion auch Ausdruck eines echten Sehens der Struktur eines Bauwerks sein kann, sich also nicht auf eine Ausdruckskraft des Objekts zurückführen läßt. Die Begründung der Einstellung würde dann als Teil einer echten Strukturanalyse auftreten. Vom Standpunkt des Objekts wäre dabei zu prüfen, ob dieses Sehen der Struktur wirklich das Bauwerk als Ganzes erfaßt oder in subjektiver Einseitigkeit des Sehens bestimmte Teile überbetont.

Die Vorstellungswelt des Betrachters

Mit der Kenntnis von Wesen und Anwendung dieser Begriffe haben wir auch Wesentliches über die Vorstellungswelt erfahren, innerhalb deren sich bei jedem Betrachter die Auseinandersetzung mit dem Bauwerk abspielt. Sie erweist sich als ein mehr oder weniger fest umrissener Kreis von Vorstellungen und Begriffen, die als objektiv richtig und allgemeingültig erlebt werden. Ihre Faszinationskraft läßt sie zur Norm und zum Maßstab werden, an denen die Umwelt gemessen wird. Es wurden dabei allgemein anwendbare Begriffe gefunden (modern = kalt, modern = Glas und Beton), außerdem bestimmte Formvorstellungen (das Theater). Dazu traten bestimmte Bauwerke, die bereits in einer früheren Auseinandersetzung in den Vorstellungskreis eingeordnet wurden und nun selber als Maßstab für bestimmte Begriffe dienen. Die gleiche Aufgabe erfüllen Begriffe und Vorstellungen, die der einzelne Betrachter sich selber gebildet hat.

Nach ihrem Ausdruckswert oder ihrer Bedeutung können diese Bilder, Begriffe und Vorstellungen zu Gruppen zusammengefaßt sein: Liederhalle, Großes Haus, Rathaus = Experiment mit negativem Charakter.

Ein weiteres wesentliches Merkmal ist die Tatsache, daß dieser Kreis von Vorstellungen individuell ausgeprägt ist. Es lassen sich zwar bestimmte, immer wiederkehrende Begriffe bei den Betrachtern feststellen; in der Art ihrer Zusammensetzung sind sie einmalig mit einer bestimmten Person verbunden.

Es zeigte sich aber auch, daß es meist nur eine ganz geringe Zahl von Begriffen war, die in die Diskussion gebracht wurden. Meist waren es immer wieder die gleichen, wie sie auch sonst in Diskussionen über die moderne Architektur auftreten. Diese Tatsache mag einmal in der starken, durch die Prägnanz der Formulierung hervorgerufenen Ausdruckskraft dieser Begriffe liegen, die weitere Begriffe nicht aufkommen läßt und wegen ihrer umfassenden Anwendbarkeit (modern = Experiment = schlecht) weiterer Begriffe gar nicht bedarf. Bei dieser zahlenmäßigen Begrenztheit derjenigen Begriffe, welche die Architektur betreffen, ist jedoch festzuhalten, daß der von uns untersuchte Teil des Vorstellungskreises nur der Ausschnitt aus einem großen Ganzen ist, innerhalb dessen sich die Auseinandersetzung mit anderen Gebieten und Themen des Lebensbereichs abspielt. So ist zu erwarten, daß der Kreis der Vorstellungen und Begriffe bei einem beruflich mit der Architektur verbundenen Menschen sehr viel umfangreicher und detaillierter ausgeprägt ist, vor allem in stärkerem Maße die Kenntnis echter Kriterien einschließt; was jedoch nicht ausschließt, daß auch bei ihm die Auseinandersetzung mit einem Bauwerk nach der hier untersuchten subjektiven Weise geschehen kann.

Eine bewußte Beschäftigung mit dem Neuen, dem man zunächst ablehnend gegenübersteht, kann in manchen Fällen auch zu einer Anerkennung des zuerst Abgelehnten führen. Das bedeutet jedoch die Aufgabe bestimmter Bestandteile des Vor-

Doppelten Spass...



bereitet Ihnen das Kochen und Backen wenn PROMETHEUS-BEL-DOOR-Backofen und -Kochplattenteil getrennt je auf der richtigen Gebrauchshöhe eingebaut sind. BEL-DOOR, der schönste und modernste Elektroherd mit Leuchtschaltern, beheizbarer Geräteschublade, schrägem Schalterpult, grossem Backofen mit aushängbarer Türe und Schauglas, Innenbeleuchtung, Thermostat, Infrarotgrill sowie Grillspiess mit Motor.



Dr. M. Heuberger / Gestaltung H. Büholzer

Prometheus

PROMETHEUS AG
Fabrik elektr. Heiz- und Kochapparate
Liestal, Telefon 061/84 44 71

stellungskreises und ein Ersetzen durch neue Begriffe. Daraus ergibt sich, daß der Kreis der Vorstellungen je nach Persönlichkeit mehr oder weniger erstarrt oder in Umbildung begriffen sein kann und seine Elemente austauschbar sind. Grundsätzlich läßt sich jedoch eine gewisse Trägheit in der Umbildung feststellen. Der Schritt aus dem Vertrauten in das zunächst Ungewohnte wird als Entscheidung möglichst vermieden.

Das Neue wird gegenüber dem gewohnten Alten als Eindringling angesehen:

«Das Große und das Kleine Haus haben einst ein schönes Ganzes gebildet (wobei das Kleine Haus – zu Recht – architektonisch an erster Stelle rangierte). Es ist meines Erachtens ausgeschlossen, daß einer der gezeigten «modernern» Entwürfe jemals ein harmonisches Bild mit dem Großen Haus ergeben könnten...»

Diese Scheu vor dem Zustand der Unsicherheit während einer solchen Neuordnung der Werte und Begriffe durch die Eingliederung eines zunächst abgelehnten Bauwerks wird bei einer Reihe von Einsendern auch in ihrer Einstellung zum Experiment-Begriff deutlich.

Zusammenfassung

Eine architektonische Situation kann als solche hingenommen werden, ohne daß es zu einer Auseinandersetzung kommt. Die Ausdruckskraft des Objekts ist zu gering, als daß es zu einer Erregung des Bewußtseins käme. Das kann in der mangelnden Bereitschaft des Menschen zur Auseinandersetzung liegen. Zum andern liegt der Grund dafür in der Zusammensetzung seines Vorstellungskreises: das Objekt ragt über das vom Betrachter als üblich und gewöhnlich, normal und vernünftig Angesehene nicht hinaus.

Eine vorhandene bauliche Situation kann aber auch als solche hingenommen werden, weil sie übermächtig ist, das heißt das Bewußtsein ist nicht in der Lage, sie als Ganzes zu erfassen oder – schon als Teil einer Auseinandersetzung – in der Vorstellung umzugruppieren.

Unter bestimmten Voraussetzungen kommt es dazu, daß die Aufmerksamkeit eines Menschen auf ein Bauwerk gelenkt wird. Dies kann einmal aus einem bestimmten Anlaß heraus geschehen; so wurden die Einsender in unserem Fall von der Redaktion ihrer Zeitung bewußt zur Auseinandersetzung aufgefordert.

Es kann aber auch sein, daß die Ausdruckskraft des Objekts auf den Betrachter so stark wirkt, daß er sich dadurch gezwungen sieht, bewußt eine Stellungnahme zu vollziehen.

Es kommt zur Auseinandersetzung mit dem Objekt, die nun neben der echten kritischen Betrachtung auch einen subjektiven Weg gehen kann, der seine eigene Gesetzmäßigkeit und Folgerichtigkeit im Ablauf besitzt: Ziel dieser Auseinandersetzung ist die Interpretation des Objekts als Bewältigung des Neuen und seine Integration in den Vorstellungskreis.

Hans Bernhard Reichow

Die autogerechte Stadt¹⁾

Chaotisches Erbe

... So haben wir heute viele Einzelteile einer autogerechten Stadt, aber nirgends eine klare Synthese in einem umfassenden System. Deshalb wird mit allem Neu- und Umbau der Städte ihr Verkehrsübel bisher nicht grundsätzlich und auf weite Sicht behoben.

So chaotisch uns die modernen Stadtstraßennetze und Verkehrselemente anmuten, so unklar, unzulänglich und chaotisch sind zwangsläufig auch die für sie erdachten Verkehrsordnungen und -gesetze. Auch sie können zu einer einfachen und klaren Lösung erst auf Grund eines Gesamtzieles für den optimalen Verkehrsablauf und das ihm angemessene Straßen- und Wegesystem gelangen.

In dem Richtig-aufeinander-Bezugensein aller zum Autoverkehr gehörigen Elemente und den für das übrige Stadtleben sich daraus ergebenden Folgerungen liegt der Schlüssel zur Bewältigung des motorisierten Straßenverkehrs in der autogerechten Stadt.

... aus geistiger Wirrnis

Daß das Auto nicht rechtwinklig um die Ecke fahren kann und schon deswegen unsere rechtwinklig gerasterten Stadtstraßennetze nicht autogerecht, sind steht außer Zweifel. Aber dies ist eine Feststellung der rein materiellen und technischen Seite des Problems. Sie berührt es nicht in seinem innersten Wesen, das vor allem im Menschen und seinem natürlichen Verhalten begründet liegt. Denn solange unsere Autos von Menschen gelenkt werden, ist deren Verhalten in den kritischen Lagen des Verkehrs, während der Schrecksekunden, für die Lösung maßgeblich.

Diese Feststellung zwingt zu einer komplexen Betrachtung – vom Reaktionsvermögen, Verhalten und Maß des Menschen über die ihm entsprechende Verkehrsplanung, -ordnung und -regelung bis zu den mechanischen und technischen Möglichkeiten des Autos im Verkehr. Denn es geht um ein unteilbares Ganzes, das den bisher vornehmlich analysierenden Bemühungen um Teillösungen nicht zugänglich ist.

Der Mensch verhält sich in Bedrängnis und Gefahr, nicht zuletzt also in der Schrecksekunde des Verkehrs, vornehmlich instinktiv, in Todesgefahr gar rein triebhaft. Aller Glaube an die menschliche Vernunft hat daran bisher nichts zu ändern vermocht. Unsere heutigen Verkehrsvorschriften, wie etwa der rein fiktive Begriff der Vorfahrt und die Schilder, werden aber nur über den Intellekt wirksam. Mit ihnen haben wir daher schon unsere ganze Verkehrsordnung «am Schwanz aufgezügelt».

So nimmt es nicht wunder, daß man aus einer verkehrten Geisteshaltung von falschen Voraussetzungen zu

1) Auszüge aus dem gleichnamigen Buch, erschienen im Otto Maier Verlag, Ravensburg 1959